

Ulrich RICHERT
1 bis, rue Principale
SAINT-ULRICH
68210 Dannemarie

den 5 september 1988

T. 89 25 08 60

Liebe Frau Tramitz,

Es gibt Leute die sich einbilden dass der Ruhestand dient um sich zu erholen, und dass man dann sehr viel Zeit zu vergeuden hat. In Wirklichkeit ist es ganz anders. Obwohl man nicht mehr so unter Spannung steht, ist man immer beschäftigt. Drei halbe Tage in der Woche gehen drauf mit der Heilgymnastick. Dann kommen Leute zu Besuch welche eine schriftliche Hilfe für irgenetwas gebrauchen, Versicherung, Steuern, Gerichtsafären, Rente usw. Dann kommen wieder aus dem Drittenalterverband welche miteinander ein Buch über unser Tal herstellen wollen, aber gar keine Begabung dazu besitzen, und doch möchten dass ihr Name irgendwo erscheinen sollte. Habe auch Probleme mit der Versicherung, die so viel wir möglich seinen Pflichten entgehen möchte. Bin weiter tätig im Rahmen des Verbandes der Erneuerung unserer Pfarckirche, sowie auch der unseres Dorfkirchlein. Ausserden will man auch etwas Musick hören, einige Bücher lesen, Fernsehen, einen Scrable (Spiel zum Nachdenken) machen, sich mit Freunde bei einer guten Flasche unterhalten usw.

Wegen all dem, bitte ich Sie, mich zu entschuldigen dass ich Sie so lange auf Antwort habe warten lassen, obwohl ich mich darüber schäme. Habe jetzt Ihre zwei letzte Briefe zu beantworten.

Wie ich Ihnen mitgeteilt, habe ich an Herr Faffa geschrieben, warte aber immer noch auf Antwort.

Ich danke Ihnen für die Kopien aus der Stammrolle des 1 badischen Infanterieregimentes. Sie schreiben dass Sie selbst noch einmal nach Karlsruhe ins Generalamtesarchiv fahren müssten. Können Sie mich benachrichtigen weshalb.

Es ist Ihnen auch gelungen, bei Ihren Nachforschungen, einige Stubenkameraden meines Vaters zu identifizieren und die Familie eines Kameraden aufzuspüren.

Das foto wo Vater auf einer Bank sitzt würde ich eher auf September-Oktober 1915 versetzen, im erholungsheim in Frauenstatt, als er 43 Pfund zugenommen hatte nach seiner Ruhrkrankheit.

Ich kann mir nicht vorstellen dass Vater als lediger Mann je einen Ring getragen hätte. Dies würde nicht zu Ihm passen.

Es ist möglich das Vater, vor dem Krieg keine Kuh gemolken hatte und nicht auf einem Pferd gesessen war. Das Melken war wahrscheinlich damals die Arbeit der Frauen. Vater arbeitete meistens, besonders in den Übergangszeiten, frühjahr, Herbst und Winter draussen, im Wald oder Grundarbeiten an den vielen Teichen unserer Gegend.

In meiner Jugend besassen nur zwei Landwirte im Dorf Pferde. Alle andere und auch Grosvater spannten das Rindvieh ein, Ochsen oder kühe. Unsere Gegend war sehr arm. Die Leute schlugen sich durch wie sie konnten.

Vater erzählte auch viel von seiner Deportation. Krieg und Deportation waren die zwei Erinnerungen die ihn immer verfolgten. Er hat uns von seinen Erlebnissen erzählt als wir noch ganz klein waren. In unserer Jugendzeit war man nicht so schnell beeindruckt. Mit sieben Jahren hies es schon an die Arbeit im Felde und niemanden nahm Handschuhe um mit der Jugend umzugehen. Er hat uns auch viel von seiner Jugend erzählt. Immer vom selbsterlebten, aber nie von Märchen. Er lies diesen Bereich meiner Patin, seine Schwester. Grossvater lernte mir auch manch elsässische Liedchen.

Sie haben nicht auf meine Frage, ob Sie mit jemanden aus dem in Verbindung stehen geantwortet.

Ich habe Sie ausserdem einmal gefragt ob Herr Berndt Ulrich seine These über den ersten Weltkrieg geschrieben hat und im jafall hätte ich gerne eine Kopie davon gelesen.

Jetzt versuche ich Ihr Brief vom 1.9.88 zu beantworten.

Es geht meiner Frau, wie auch mir so leidlich (wie man so sagt gut. Ich habe wieder einige Fortschritte gemacht im gehen und hoffe dies auch noch zu verbessern. Meine Frau hat den Gips am Arm abbekommen und kriegt auch zur Zeit Massagen und Heilgymnastick. Sie ist leider nicht so geduldig und möchte ganz schnell wieder ihr Arm wie vorher gebrauchen können.

Wie ich Ihnen mitteilte, waren wir zu Besuch bei der jüngeren Tochter. Sie waren auch letzthin zwei mal ein paar Tage bei uns zu Besuch. Cecile ist eine schöne, kräftige, gesunde Puppe. Grosspapa hat sie viel in den Armen. Er weisst am besten wie man sie stillen kann wenn sie etwas weint.

Schon hatte ich wieder einmal Geburtstag. 66 Jahre alt, es fängt an zu zählen. Trotz all was ich in den letzten Jahren mitmachen musste, fühle ich mich doch noch jung, behalte humor und lass mich nicht runterkriegen. Wenn ich in den Spiegel schaue, sehe ich natürlich doch dass ich älter bin als ich glaube.

Der Endspurt Ihrer Arbeit am Buch war sehr anstrengend, da Sie noch andere, unvorhergesehene Arbeit verrichten mussten. Sie hätten sicher früher halt machen können. Es geht aber aus all Ihren Briefen hervor dass Sie immer die Perfektibilität suchen.

"Epinal", auch zu meiner Jugendzeit schrien wir manchmal "Epinal dans les Vosges" Epinal in den Vogesen! Es scheint mir dass es nur so ein blöder Ausdruck sei. Ich möchte erwähnen dass, als wir zum Arbeitsdienst eingezogen wurden, wir auch im Zug, vor unseren zukünftigen Vorgesetzten die Marseillaise sangen. Sie haben uns dann die Vergältung zukommen lassen.

Ich war noch nie an der Stelle wo mein Vater übergelaufen ist. Es ist mir bis jetzt wirklich nicht eingefallen. Ich schäme mich fast wenn ich daran denke. Wenn Vater es mir verlangt hätte, wären wir sicher mal hingefahren, da ich jedes Jahr welche Reisen mit ihm machte. Er hatte sicher keinen Verlangen dazu.